

Hochbegabte Kinder in der Kita – Grundlagen für die Elternberatung

von Christine Koop

ABSTRACT

Dieser Studientext beschreibt Grundlagen einer individuellen Förderung von (potenziell) hochbegabten Kindern in Kindertagesstätten und einer entsprechenden Beratung von Eltern. Es werden mögliche Merkmale dargelegt, die auf eine akzelerierte, d. h. beschleunigte Entwicklung von Kindern hinweisen können. Ferner werden überblicksartig Fragen der Diagnostik und Förderung von Hochbegabung behandelt. Da Eltern (potenziell) hochbegabter Kinder häufig über einen hohen Beratungsbedarf verfügen, werden im Hauptteil mögliche Beratungsanliegen und Angebote zu deren Beantwortung durch die Fachkräfte von Kindertagesstätten vorgestellt. Es werden praxisorientierte Anregungen für die Ausgestaltung von Elterngesprächen gegeben, aber auch die Grenzen von Elternberatung in Kindertagesstätten dargelegt. Ergänzend wird aufgezeigt, wie Kindertagesstätten durch die Zusammenarbeit mit Beratungsstellen eine Unterstützung und Entlastung in ihrem Beratungsauftrag erfahren können und welche Potenziale in derartigen Kooperationen für die Förderung insbesondere von sog. „benachteiligten“ Kindern liegen.

GLIEDERUNG DES TEXTES

1. Einleitung
2. Erkennen von Hochbegabung
 - 2.1 Hochbegabung – was ist das?
 - 2.2 Merkmale hochbegabter Kinder
 - 2.3 Wie speziell sind hochbegabte Kinder?
3. Diagnostik und Förderung von Hochbegabung in der Kindertagesstätte
 - 3.1 Diagnostik von Hochbegabung
 - 3.2 Förderung von Hochbegabung
4. Beratung von Eltern (potenziell) hochbegabter Kinder
 - 4.1 Häufige Beratungsanliegen
 - 4.2 Elternberatung in der Kindertagesstätte
 - 4.3 Grenzen von Elternberatung in der Kindertagesstätte
 - 4.4 Beratung zu Fragen der Identifikation und Förderung (potenziell) hochbegabter Kinder in der Kindertagesstätte

4.5 Ausblick: Wie Kindertagesstätten in Kooperation mit Beratungsstellen einen Beitrag zu mehr Chancengerechtigkeit in der Begabtenförderung leisten können

4.6 Zusammenfassung

5. Fragen und weiterführende Informationen

5.1 Fragen und Aufgaben zur Bearbeitung des Textes

5.2 Literatur und Empfehlungen zum Weiterlesen

5.3 Glossar

**INFORMATIONEN ZUR
AUTORIN**

Christine Koop ist Diplom-Psychologin und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin. Als Beraterin und Psychotherapeutin arbeitete sie in einer spezialisierten begabungspsychologischen Beratungsstelle, in der ambulanten und stationären Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie sowie in der Erziehungsberatung. Seit dem Jahr 2008 leitet sie das Ressort Frühe Förderung und Beratung der Karg-Stiftung.

1. Einleitung

Auch die Förderung hochbegabter Kinder lässt sich unter einer inklusiven Perspektive reflektieren. Im engeren Sinne meint Inklusion zunächst die gleichberechtigte Teilhabe von Kindern mit und ohne Behinderung. Die Inklusionspädagogik jedoch bezieht alle Erscheinungsformen von Heterogenität mit ein (Albers 2011). Sie formuliert den Anspruch, dass „die Bildung [je]des Kindes darauf gerichtet sein muss, die Persönlichkeit, die Begabung und die geistigen und körperlichen Fähigkeiten des Kindes voll zur Entfaltung zu bringen“ (UNICEF 1989, 34). Wird dieser Anspruch zum Ausgangspunkt für erzieherische und pädagogische Prozesse, so stellt dies die pädagogischen Fachkräfte in Kindertagesstätten vor die Aufgabe, auch für entwicklungsschnelle oder hochbegabte Kinder eine angemessene individuelle Förderung zu gewährleisten.

Kindertagesstätten sind neben den Familien einer der bedeutsamsten Lernorte für kleine Kinder. Sie können mit ihrer Arbeit einen wirksamen Einfluss auf die kindliche Entwicklung und damit auch auf das Erkennen und Fördern von Begabungen nehmen (Solzbacher/Behrens 2010). Nimmt individuelle Förderung in der Kindertagesstätte unter einer stärkenorientierten Perspektive die vielfältigen Begabungen von Kindern in den Blick, ermöglicht das allen Kindern, auch den hochbegabten, die Entfaltung ihrer Potenziale.

Fachkräfte in der Expertenrolle

Mit der Anerkennung dieser Prämissen stellen sich für frühpädagogische Fachkräfte zahlreiche Fragen zum Erkennen und Fördern besonders begabter Kinder. Dies insbesondere auch vor dem Hintergrund, dass sie selbst von Eltern häufig in der „Expertenrolle“ angesprochen werden. Eltern wenden sich mit der Bitte um Rat und Unterstützung an die Fachkräfte, manchmal auch mit spezifischen Forderungen nach einer adäquaten Förderung oder dem Treffen von Entscheidungen (z. B. über den richtigen Einschulungszeitpunkt).

Der vorliegende Text möchte vor diesem Hintergrund (angehenden) Fachkräften Orientierung im Feld der frühen Hochbegabtenförderung bieten und legt dabei einen Schwerpunkt auf Fragen, die in alltäglichen Beratungssituationen zwischen Fachkraft und Eltern in Kindertagesstätten von besonderer Relevanz sind. Dazu wird zunächst auf Fragen des Erkennens von (kognitiv) besonders begabten Kindern eingegangen. Aspekte der Förderung werden anschließend umrissen, bevor sich der Text häufigen Beratungsanliegen von Eltern widmet und Möglichkeiten des professionellen Umgangs damit skizziert.

2. Erkennen von Hochbegabung

2.1 Hochbegabung – was ist das?

Hohes Entwicklungspotenzial wahrnehmen

Im alltagssprachlichen Gebrauch wird der Begriff „hochbegabt“ sowohl dann verwendet, wenn eine Person eine exzellente Leistung zeigt als auch, wenn man einer Person aufgrund ihres wahrgenommenen Potenzials eine außergewöhnliche Leistung zutraut (Preckel/Baudson 2013, 12). Im Falle von sehr kleinen Kindern und Kindern im Vorschulalter wird häufiger auf die letztere Sichtweise rekurriert: Erwachsene Bezugspersonen nehmen ein hoch ausgeprägtes Entwicklungspotenzial wahr und vermuten daher, dass das Kind perspektivisch und bei entsprechender Förderung auch zu außergewöhnlichen Leistungen in der Lage sein wird.

Arnold und Preckel (2011, 28) weisen darauf hin, dass es unterschiedliche Arten von Begabung und damit auch Hochbegabung geben kann. Neben dem intellektuellen Bereich sind dies vor allem der künstlerisch-musische, der sportliche aber auch der soziale Bereich. Im vorliegenden Text ist in erster Linie von Kindern mit intellektueller Hochbegabung die Rede, d. h. von Kindern mit deutlichen Entwicklungsvorsprüngen in der kognitiven Entwicklung. Dabei werden die Begriffe hochbegabt und besonders begabt weitgehend synonym verwendet.

Versuche, Intelligenz zu erfassen und zu messen

Es existieren unterschiedliche Modelle, die Hochbegabung zu definieren versuchen (ein Überblick findet sich in Preckel/Vock 2013). Eine der bekanntesten, eindimensionalen Definitionen von (intellektueller) Hochbegabung, die *psychometrische Definition*, postuliert, dass einer Hochbegabung eine weit überdurchschnittliche Ausprägung von Intelligenz zugrunde liegt. Sie ist gleichzeitig eine der umstrittensten, da sie weder die Entstehung noch die Entfaltung und damit auch Beeinflussbarkeit von Begabungsausprägungen erklärt.

Bei der psychometrischen Definition wird per Konvention (d. h. einer in der Wissenschaft geteilten Auffassung) ein IQ > 130 als Grenzwert für das Vorliegen einer intellektuellen Hochbegabung definiert. Solche klaren Grenzziehungen machen vor allem in der Forschung zum Zwecke der Untersuchung und des Vergleichs von Merkmalen hochbegabter und nicht hochbegabter Personen Sinn. Im pädagogischen wie familiären Alltag sind Niveauunterschiede zwischen einer Person mit einem IQ von 125 und einer Person mit einem IQ von 134 (auch für Psychologen) jedoch nicht erkennbar (Arnold/Preckel 2011).

Intelligenz ist ein Maß, das die individuelle Leistungsfähigkeit in Relation zum durchschnittlichen Entwicklungsstand aller Gleichaltrigen beschreibt. Kinder entwickeln sich in unterschiedlicher Geschwindigkeit. Das gilt für das Vorschulalter in besonderem Maße. Für Kindergarten- und Vorschulkinder ist eine allein

Hochbegabte Kinder in der Kita – Grundlagen für die Elternberatung von Christine Koop

auf dem Intelligenzquotienten basierende Definition von Hochbegabung nur eingeschränkt sinnvoll anwendbar, denn erst Werte, die ab dem Grundschulalter erhoben werden, lassen eine zuverlässige Vorhersage der weiteren Intelligenzentwicklung eines Kindes zu (Koop/Müller 2010). Hochbegabung sollte daher auch aus diesem Grund in diesem Altersbereich nicht als feststehende, statische Größe betrachtet werden, sondern stattdessen beispielsweise von einem (kognitiven) Entwicklungsvorsprung gesprochen werden.

2.2 Merkmale hochbegabter Kinder

Entwicklungsvorsprung anerkennen

Wird Hochbegabung als eine (weit) überdurchschnittliche intellektuelle Leistungsfähigkeit aufgefasst, lassen sich Hinweise darauf vor allem aus Beobachtungen von Merkmalen herleiten, die mit der Intelligenz eines Kindes in Zusammenhang stehen. Würde man demgegenüber beispielsweise eine sportliche Hochbegabung feststellen wollen, müsste man Merkmale der Anatomie, des Bewegungsempfindens oder der Koordination beachten.

Unter den intelligenznahen Eigenschaften sind zum Beispiel eine hohe Merkfähigkeit, schnelle Auffassungsgabe und akzelerierte Fähigkeiten zum logisch-schlussfolgernden Denken zu nennen. Im Kindergarten fallen hochbegabte Kinder dadurch auf, dass sie in diesen kognitiven Fähigkeiten Leistungen zeigen, die über das vergleichbare Altersniveau zum Teil deutlich hinausgehen (Horsch et al. 2006). Häufig sind auch ein großer Wissensdrang oder eine außergewöhnliche Sprachentwicklung in Form eines sehr guten Sprachverständnisses und sprachlichen Ausdrucksvermögens sowie für das Alter des Kindes ungewöhnlichen Wortschatzes zu beobachten (Arnold/Preckel 2011).

Merkmale intelligenter Kinder

Immer wieder wird auch beschrieben, dass hochbegabte Kinder durch ein großes Interesse an „Erwachsenenthemen“ (z. B. Religion, Philosophie, Umwelt) auffallen und sich viel mit Gerechtigkeitsfragen (Recht/Unrecht; Gut/Böse) auseinandersetzen (Horsch et al. 2006). Beides ist letztlich Ausdruck der großen Wissbegierde und Freude an der Auseinandersetzung mit kognitiven Herausforderungen. Auch die häufig beschriebene Präferenz für ältere Spielpartner entspringt dem Bedürfnis nach dem Entwicklungsstand entsprechenden kognitiven Stimuli und dem subjektiven Gefühl einer besseren „Passung“ der Interessen.

Manchmal finden sich auch besondere Ausprägungen zeichnerischer Fertigkeiten, die auf eine differenzierte visuelle Wahrnehmung hinweisen (Müller/Koop 2010). Hochbegabte Vorschulkinder können dadurch auffallen, dass sie beim Malen und Zeichnen sehr detailreich Merkmale von Gegenständen, Tieren oder Menschen wiedergeben, auch wenn die Zeichnungen selbst noch von altersbedingten Einschränkungen in der Feinmotorik oder Auge-Hand-Koordination geprägt sind.

Hochbegabte Kinder in der Kita – Grundlagen für die Elternberatung von Christine Koop

Auch erste Ansätze schulischer Fertigkeiten wie Lesen, Schreiben und Rechnen können auftreten. Hierauf wird im nachfolgenden Kasten näher eingegangen.

Frühes Lesen und Rechnen

Frühes Lesen und Rechnen – ein Indikator für Hochbegabung?

Um das frühe Lesen und Rechnen als Indikator für eine mögliche Hochbegabung beurteilen zu können, ist eine differenziertere Betrachtung dieser Thematik notwendig. So ist beispielsweise von Relevanz, welches Niveau Kinder in der Beschäftigung mit Zahlen und Buchstaben erreichen. Recht häufig kann man bei Kindergartenkindern beobachten, dass sie das Lesen und Schreiben der Erwachsenen nachahmen („Als-ob-Lesen/Schreiben“), einzelne Buchstaben anhand ihrer figurativen Merkmale (wieder)erkennen und abmalen und mit ihrer Hilfe gesehene Wörter zu erraten suchen. Seltener hingegen sind Kinder im Vorschulalter in der Lage, automatisiert und sinnerfassend etwa auf dem Niveau eines Zweit- oder Drittklässlers zu lesen. Analog zeigen relativ viele Kinder bereits früh ein großes Interesse am Zählen und an einfachsten Additionsaufgaben, aber nur sehr wenige rechnen ohne Objektbindung und beherrschen bereits die zehnerübergreifende Addition und Subtraktion im Zahlenraum bis 100.

Wird von Vorschulkindern aus eigener Motivation ein solch hohes Niveau ohne eine systematische pädagogische Unterweisung erreicht, kann das durchaus ein wichtiger Hinweis auf das Vorliegen einer Hochbegabung sein. Doch selbst dann ist es „keine generell notwendige und für sich genommen auch keine hinreichende Bedingung“ (Häuser/Schaarschmidt 1991, 161). Die Autoren konnten in ihrer Untersuchung zeigen, dass das Frühlesen und Frührechnen nicht notwendigerweise auf eine Hochbegabung schließen lassen. Es fanden sich jedoch Hinweise darauf, dass insbesondere bei den kombinierten Frühlesern und Frührechnern überdurchschnittliche bis weit überdurchschnittliche intellektuelle Fähigkeiten festgestellt wurden, während dies bei Kindern, die jeweils nur früh lesen oder nur früh rechnen konnten, nicht immer der Fall war.

2.3 Wie „speziell“ sind hochbegabte Kinder?

„Abweichend von der Norm“?

Insbesondere in den populären Medien ist die Darstellung des Themas Hochbegabung geprägt von besonders außergewöhnlichen intellektuellen, musikalischen oder sportlichen Hochleistungen oder von hochbegabten Kindern mit persönlichen Eigenarten, die als „abweichend von der Norm“ wahrgenommen werden. Beides führt dazu, dass hochbegabte Kinder und Jugendliche in den Alltagsvorstellungen vieler Menschen als „speziell“ gelten. Redewendungen wie „Genie und Wahnsinn liegen nah beieinander“ sind Ausdruck dieser Alltagsannahmen.

Tatsächlich konnten wissenschaftliche Untersuchungen keine Hinweise darauf finden, dass sich hochbegabte Kinder hinsichtlich ihrer Persönlichkeits- und Verhaltensmerkmale von durchschnittlich begabten unterscheiden (Preckel/Vock

Hochbegabte Kinder in der Kita – Grundlagen für die Elternberatung von Christine Koop

Hochbegabte fördern – ein
Qualitätsanspruch der Kita

2013, 81). Sie sind also nicht grundsätzlich ängstlicher oder aggressiver, haben kein reduziertes Schlafbedürfnis oder fallen durch ausgeprägte Unruhe und Hyperaktivität auf. Obwohl solche Aspekte in Einzelfällen durchaus immer wieder auftreten, zeigten Gruppenuntersuchungen keine bedeutsamen Unterschiede zwischen hochbegabten und durchschnittlich begabten Kindern und damit auch keine statistisch signifikanten Zusammenhänge zwischen auffälligen Verhaltensmerkmalen und Hochbegabung (Müller 2009; Arnold/Preckel 2011).

3. Diagnostik und Förderung von Hochbegabung in der Kindertagesstätte

Unter der eingangs erwähnten inklusiven Perspektive wird die Hochbegabtenförderung zur originären Aufgabe einer jeden Kindertagesstätte. Dieser Anspruch kann bereits weitestgehend mit einem Qualitätsanspruch eingelöst werden, dem sich jede Kindertagesstätte verpflichtet fühlen sollte: Jedes ihr anvertraute Kind auf Basis seines Entwicklungsstandes und in seiner *Zone der nächsten Entwicklung* zu fördern. Die Diagnostik und Förderung hochbegabter Kinder orientiert sich zunächst an den generellen Prinzipien guter pädagogischer Praxis in Kindertagesstätten (Koop et al. 2010). Auch in den Bildungsplänen der Bundesländer wird das Thema der Hochbegabtenförderung im Rahmen des grundsätzlichen Anspruches eines jeden Kindes auf eine individuelle Förderung verortet (Koop/Riefling 2017a).

Koop und Riefling (2017b) resümieren nach einer Sichtung aktueller Entwicklungen im Feld, dass sich eine begabungsorientierte frühe Bildung durch das Zusammenspiel einer reflektierten, fundierten Haltung zum Thema Hochbegabung mit einer stärkenorientierten Diagnostik, einer individuellen Förderung der jeweiligen Stärken der Kinder und einer beratenden Kooperation mit Eltern und weiteren Institutionen auszeichnet.

3.1 Diagnostik von Hochbegabung

Werden intelligenznahe Merkmale als zentral für die Identifikation von hochbegabten Kindern erachtet, empfehlen sich Intelligenztests als diagnostisches Instrument. Grundsätzlich ist eine Intelligenzdiagnostik auch im Kindergartenalter möglich. Hierfür sind ausreichend psychologische Testverfahren entwickelt worden (Preckel/Brüll 2008). Die angesprochenen Probleme mit der Stabilität und prognostischen Aussagekraft von im Kita-Alter erhobenen Intelligenzwerten lassen jedoch zu einem zurückhaltenden Einsatz von psychologischer Leistungsdi-

Hochbegabte Kinder in der Kita – Grundlagen für die Elternberatung von Christine Koop

agnostik anraten (Näheres zur Intelligenzdiagnostik im Vorschulalter findet sich bei Koop/Müller 2010).

Zurückhaltend mit Intelligenztests

Beruhigend ist daher die Erkenntnis, dass zur Beantwortung zahlreicher diagnostischer Fragen im Kita-Alltag eine Intelligenzdiagnostik gar nicht notwendig ist. Um die individuellen Bedürfnisse und Interessen eines Kindes zu erfassen und didaktisch darauf angemessen zu reagieren, kann in der Kindertagesstätte auf andere Instrumente zurückgegriffen werden. Dazu zählen vor allem auch Beobachtungsverfahren, die das Engagement der Kinder und damit ihr Lernen fokussieren, wie z. B. die Bildungs- und Lerngeschichten (Leu et al. 2007) oder die Leuener Engagiertheitsskala (Laevers 2006). Diese Instrumente nehmen insgesamt die Stärken, aktuellen Lernthemen und vor allem auch das Wohlbefinden von Kindern in den Blick und eröffnen auf dieser Basis eine fähigkeitsorientierte Förderung aller Kinder – auch der hochbegabten (Koop/Riefling 2017a).

Vor allem Stärken des Kindes sehen

Bei vielen anderen Beobachtungsverfahren, die Kindertagesstätten zur Beurteilung des kindlichen Entwicklungsstandes verwenden, ist zu beachten, dass sie in der Regel mit dem Ziel entwickelt wurden, Kinder mit bedeutsamen Entwicklungsrückständen oder -beeinträchtigungen zu identifizieren. Aus diesem Grund differenzieren die Verfahren sehr gut im unteren Leistungsbereich, jedoch unzureichend im oberen Leistungsbereich. Bewältigt ein Kind alle Aufgaben und Entwicklungsschritte seiner Altersgruppe, muss das daher noch kein Hinweis auf eine Hochbegabung, sondern kann auch Ausdruck einer „ganz normalen“, altersgerechten Entwicklung sein. Diese Instrumente sind daher ungeeignet für die Identifikation einer Hochbegabung.

3.2 Förderung von Hochbegabung

In den Bildungsplänen ist der Anspruch eines jeden Kindes auf eine den individuellen Bedürfnissen entsprechende Förderung formuliert. Die Fachkräfte sind angehalten, diesen Auftrag für jedes Kind einzulösen, auch für hochbegabte bzw. entwicklungsschnelle Kinder. Eine nicht angemessene Förderung kann ein Entwicklungsrisiko für das Kind bedeuten, das sich bei ungünstigem Verlauf im Sinne einer negativen Spirale sukzessive verschärfen kann:

Neugierde nicht „ausbremsen“

Die akzelerierte kognitive Entwicklung ist eines der zentralen Merkmale von hochbegabten Kindern. Aus diesem Grund zeigen hochbegabte Kinder oft Interessen, die sonst eher bei älteren Kindern zu beobachten sind. Diese Interessen mit dem Verweis darauf, dass das Kind noch zu jung sei oder man bei entsprechender Förderung der Schule vorgreife, permanent „auszubremsen“, führt erfahrungsgemäß zu einer Spirale der Frustration zwischen Kind und ErzieherIn. Für Kinder im Schulalter zeigen sich nachweislich negative Effekte von erlebter

Hochbegabte Kinder in der Kita – Grundlagen für die Elternberatung von Christine Koop

Langeweile und Unterforderung nicht nur auf die Lernmotivation, sondern langfristig auch auf die schulische Leistungsfähigkeit und psychische Entwicklung der Kinder (Preckel/Vock 2013). Auch wenn vergleichbare Studien für das Vorschulalter nicht bekannt sind, gibt es auf der Basis von Einzelfällen ausreichend Grund zu der Annahme, dass auch jüngere Kinder die fehlende Passung von Entwicklungsbedürfnissen und -angeboten als belastend erleben können.

Doch wie können hochbegabte Kinder gefördert werden? In Kontexten der (schulischen) Hochbegabtenförderung wird häufig nachstehende Systematik zur Kategorisierung spezifischer Fördermaßnahmen verwendet (Preckel/Vock 2013, 141).

Förderansätze in der Hochbegabtenförderung

1. *Integration vs. Separation*
2. *Einzel- oder Gruppenförderung*
3. *Enrichment vs. Akzeleration*
4. *Ausmaß der Veränderung des Curriculums (Differenzierung)*

Hochbegabte Kinder in Gemeinschaft aller fördern

Eine Anwendung dieser Systematik auf den Kita-Bereich ist jedoch nur eingeschränkt sinnvoll. So werden hochbegabte Kinder im Bereich der Frühen Bildung in aller Regel integrativ bzw. inklusiv im Rahmen „regulärer“ Kindertagesstätten gefördert. Da diese nicht selektiv sondern sozialraumorientiert arbeiten, selektieren sie die hochbegabten Kinder nicht in gesonderte Gruppen, sondern fördern alle Kinder gemeinsam und streben dabei nach einer weitgehenden Berücksichtigung aller Interessen und Entwicklungsbedürfnisse (z. B. Berger/Schneider 2017; Ruckdeschel 2017). Selbst Einrichtungen mit einem konzeptionellen Schwerpunkt in der Hochbegabtenförderung verfügen in der Regel nicht über spezielle Hochbegabten-Gruppen.

Auch die Unterscheidung zwischen Enrichment und Akzeleration ist in Kita-Kontexten von nachrangiger Relevanz. Beide Begriffe sind zwar schulspezifisch geprägt, aber von so zentraler Bedeutung, dass sie hier kurz näher erläutert werden:

- **Enrichment** beschreibt eine inhaltliche Anreicherung des Lehrplans. Dies kann sowohl im Unterricht mit zusätzlichen Aufgaben geschehen, aber auch in Form von Arbeitsgemeinschaften oder Kursen, die ergänzend angeboten werden. Im Bereich der Frühen Bildung existieren keine verbindlichen Lehrpläne. Dieser Umstand ist jedoch eher ein Vorteil, können Kindertagesstätten ihre Angebote doch so gestalten, dass sie den individuellen Entwicklungsbedürfnissen der Kinder möglichst optimal entsprechen (Preckel/Vock 2013, 146).

Hochbegabte Kinder in der Kita – Grundlagen für die Elternberatung

von Christine Koop

Offenes Konzept ermöglicht
entwicklungsgerechte
Angebote

- **Akzeleration** bezeichnet Maßnahmen, die ein schnelleres Durchlaufen von Lehrplan oder Schullaufbahn ermöglichen. Vorausgesetzt Kindertagesstätten arbeiten mit altersgemischten Gruppen oder einem „offenen Konzept“, verfügen jüngere hochbegabte Kindergartenkinder über gute Voraussetzungen, von Angeboten für ältere Kinder zu profitieren und auch soziale Kontakte zu Kindern zu pflegen, die ihrem Entwicklungsstand entsprechen. Akzeleration ist dann „alltagsintegriert“ und erfordert keine aktive Entscheidung von Seiten der Fachkräfte oder Eltern. Anders ist das für hochbegabte Vorschulkinder. Hier können sich Fragen nach einer vorzeitigen Einschulung und ggf. auch der Wahl einer geeigneten Grundschule (z. B. mit oder ohne flexibler Eingangsstufe) stellen.

Eine Förderung hochbegabter Kinder in der Kindertagesstätte bedarf grundsätzlich keiner eigenen didaktischen Konzepte (BMBF 2015; Preckel/Vock 2013). Auch Kuger und Roßbach (2010) sowie Große und Kluczniok (ebd.) führen aus, dass und warum sich „die Förderung hochbegabter Kinder nicht von einer qualitativ hochwertigen Förderung der gesamten Kindergartengruppe“ (Große/Kluczniok 2010, 265) unterscheidet. Schenker (2010a) konkretisiert, dass sich die Förderung hochbegabter Kinder in der Kindertagesstätte an den Grundprinzipien einer konstruktivistischen Didaktik orientieren sollte.

Sofern die Fachkräfte eine solche Didaktik bereits als handlungsleitend betrachten, besteht die Anforderung für sie daher vor allem darin, auf der Basis von Grundlagenwissen zum Thema Hochbegabung die pädagogischen Prinzipien ihrer Arbeit zu reflektieren und entsprechend der individuellen Bedürfnisse und Interessen der (hochbegabten) Kinder anzuwenden. Anhand der Beispiele Partizipation, Projektarbeit und Spielen soll dies näher veranschaulicht werden.

Partizipation und Hochbegabung

Partizipative, dialogische
Grundhaltung ist förderlich

Modellprojekte liefern deutliche Hinweise darauf, dass hochbegabte Kinder in Kindertagesstätten von einer partizipativen, dialogischen Grundhaltung der Fachkräfte profitieren (Koop/Riefling 2017b). Neben den kognitiven Fähigkeiten entwickeln sich bei hochbegabten Kindern auch die so genannten meta-kognitiven Fähigkeiten beschleunigt, d. h. die Kinder können bereits häufig besser als Gleichaltrige über ihr Lernen reflektieren (Ruckdeschel 2017). Diesen Umstand können sich Fachkräfte zunutze machen, indem sie Kinder in relevante Entscheidungsprozesse zur Ausgestaltung des (Förder-) Alltags in der Kindertagesstätte einbeziehen.

Nachfolgender Kasten fasst zentrale Erkenntnisse aus einem Modellprojekt der Karg-Stiftung mit der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung zusammen, die der Frage nachgegangen sind, inwieweit hochbegabte Kinder in Kindertagesstätten von gelebter Partizipation profitieren (Koop/Hoffsommer 2017).

Hochbegabte Kinder in der Kita – Grundlagen für die Elternberatung

von Christine Koop

Partizipation und Hochbegabtenförderung

Voraussetzung für eine gelingende Partizipation ist die Bereitschaft der pädagogischen Fachkräfte, Kinder angemessen an relevanten Entscheidungen zu beteiligen. Wird Partizipation in Kindertagesstätten gelebt, erhalten Kinder den Raum und die Möglichkeiten, ihre Interessen und Bedürfnisse einzubringen und zu bearbeiten.

Mit der Feststellung einer Hochbegabung entsteht für Kind, Eltern und Fachkräfte eine neue Situation. In der besten Absicht, für das Kind optimale Entwicklungsmöglichkeiten zu schaffen, vergessen Erwachsene oft, das Kind selbst in die Überlegungen zur Gestaltung der Förderung einzubinden. Stattdessen legen vielmehr die Erwachsenen fest, was für das Kind am besten sei. Partizipation beugt einer solchen unhinterfragten Fremdbestimmung vor.

Partizipation ermöglicht den Einbezug der kindlichen Perspektive. Dies kann pädagogische Fachkräfte, die die Sorge haben, hochbegabten Kindern in der Kindertagesstätte nicht gerecht zu werden, entlasten. Befragen Fachkräfte Kinder regelmäßig zu ihren Interessen und beziehen sie in die Ausgestaltung des pädagogischen Alltags ein, können Fachkräfte die Interessen und Fähigkeiten der Kinder gezielter fördern sowie die räumlichen und sächlichen Voraussetzungen hierfür schaffen.

Projektarbeit

Methodisch ist insbesondere die Projektarbeit gut geeignet, Kinder mit unterschiedlichen Entwicklungsständen in ihrer jeweiligen Zone der nächsten Entwicklung zu fördern. Damit (auch hochbegabte) Kinder von Projektarbeit profitieren, sind einige didaktische Prinzipien zu beachten. Dies betrifft folgende Aspekte (vgl. hierzu auch Schenker 2010a):

Projektarbeit öffnet für die Zone der nächsten Entwicklung

- die Anschlussfähigkeit des Projektes an die Interessen und das Vorwissen der Kinder,
- die Herausforderung des eigenaktiven Lernens der Kinder,
- die Ermöglichung von weitgehender Selbstbestimmung der Kinder über Inhalte und Ziele sowie Arbeitsformen und Materialien eines Projektes,
- die Gestaltung der dialogischen Interaktion zwischen Fachkräften und Kindern in der Form, dass die Denk- und Erkenntnisprozesse der Kinder bewusst erweitert werden (König 2009) sowie
- ein bewusstes Reflektieren mit den Kindern über ihren Lernprozess im Projekt.

Hochbegabte Kinder in der Kita – Grundlagen für die Elternberatung von Christine Koop

Vielfältiges und variantenreiches Spiel ermöglichen

Spielen

Abschließend sei noch auf einen häufig vernachlässigten Aspekt in der Diskussion um die optimale Förderung hochbegabter Kinder in Kindertagesstätten hingewiesen: das kindliche Spiel. Schenker (2010b, 293) verweist eindrücklich darauf, dass das Spiel „Haupttätigkeit“ und „die prototypische Lernform schlechthin in der frühen Kindheit“ sei. Im Spiel befänden sich Kinder „in einem kontinuierlichen experimentellen Dialog zwischen sich, der Umwelt und der Kindergruppe“ (ebd., 299) und lernten von sich aus anschlussfähig an ihrem jeweils individuellen Entwicklungsstand. Aufgabe der Fachkräfte ist es, Kindern die Voraussetzungen für ein vielfältiges und variantenreiches Spiel zu ermöglichen. Hinzu kommt eine bewusste Gestaltung des Dialogs mit den Kindern über ihr Spiel sowie auch die Fähigkeit, zu erkennen, wann und wie die Fachkraft durch eine gezielte Intervention das Spielen der Kinder bereichern kann, ohne es zu stören. Möglichkeiten der Gestaltung von Dialogen mit Kindern zu diesem Zweck haben auch Pramling-Samuelson und Asplund-Carlsson (2007) ausgeführt.

4. Beratung von Eltern (potenziell) hochbegabter Kinder

Vorschulische wie schulische Einrichtungen mit einem konzeptionellen Schwerpunkt in der Hochbegabtenförderung berichten übereinstimmend von einem hohen Beratungs- und Informationsbedarf bei Eltern hochbegabter Kinder (Koop/Welzien, 2010). Auch Studien, die die Beratungsanlässe und -themen von Eltern erhoben haben, die spezialisierte begabungspsychologische Beratungsangebote in Anspruch nehmen, zeigen, dass Eltern von Vorschulkindern einen zum Teil beträchtlichen Anteil der Beratungsanfragen stellen (Preckel/ Eckelmann 2008; Koop/Preckel 2015).

In diesem Abschnitt werden häufige Beratungsanliegen von Eltern (potenziell) hochbegabter Kinder vorgestellt. Exemplarisch wird aufgezeigt, wie Fachkräfte mit Beratungsanliegen von Eltern umgehen können. Zudem wird diskutiert, wie Kindertagesstätten mit sozialraumorientierten Beratungsangeboten einen wichtigen Beitrag zu mehr Chancengleichheit bei der Identifizierung von hochbegabten Kindern leisten können.

Hochbegabte Kinder in der Kita – Grundlagen für die Elternberatung von Christine Koop

4.1 Häufige Beratungsanliegen

Eltern haben einen hohen Beratungsbedarf

Verschiedene Studien weisen auf eine große Breite und Vielfalt von Gründen der Anmeldung in spezialisierten begabungspsychologischen Beratungsstellen hin. Fast allen Beratungsfällen liegt ein diagnostisches Anliegen zugrunde, insbesondere zum Erkennen von Hochbegabung. In den meisten Beratungen wurden zudem Informationen zum Thema Begabungsförderung und Hochbegabung erbeten. Vielfältige Beratungsanlässe ergaben sich auch mit einem konkreten Wunsch nach Problemlösung in unterschiedlichsten Bereichen (z. B. zu Erziehungsfragen, aggressivem oder auch ängstlich-zurückgezogenem Verhalten des Kindes) (Koop/Preckel 2015).

Zusammenfassend lassen sich die Beratungsanliegen in vier Kategorien unterteilen:

- Hochbegabungsdiagnostik,
- Beratung zu Fördermöglichkeiten (auch: Einschulung oder Kitawechsel),
- (schulische) Leistungs- und/oder Motivationsprobleme,
- Probleme im Sozialverhalten bzw. soziale Probleme.

Häufige Konflikte zwischen Eltern und Kindern

Die im Rahmen des Erstgespräches angegebenen Beratungsanliegen variieren – zuweilen stark – von den Themenschwerpunkten im weiteren Verlauf der Beratung. Jacob (2010, zit. nach Koop/Preckel 2015) konnte in seiner Pilotstudie zeigen, dass 40 Prozent der Familien, die in Erziehungsberatungsstellen zu Fragen der Hochbegabung um Unterstützung baten, Konflikte zwischen Eltern und Kind als wichtigstes Beratungsanliegen nannten. Auch in der Studie von Preckel (2014) zeigte sich, dass Beratungswünsche zu Fragen der elterlichen Erziehung nach der Hochbegabungsdiagnostik ein zentrales Anliegen darstellten. Hier gaben zudem die BeraterInnen an, dass der überwiegende Teil der Familien im Verlauf des Beratungsprozesses Hilfestellung zu Fragen im familiären Bereich (75 Prozent) bzw. zum Familienalltag (86 Prozent) erbittet.

Eltern mit akademischer Ausbildung sowie Familien, deren materielle Situation von den Beratenden als stabil bis ausreichend eingeschätzt wird, sind innerhalb der Gesamtheit aller ratsuchenden Familien deutlich überrepräsentiert (Koop/Preckel 2015). Auf die Frage, wie (potenziell) hochbegabte Kinder aus Familien mit geringem Bildungsengagement und / oder in wirtschaftlich labilen Lebenslagen – unabhängig vom kulturellen Hintergrund – stärker von Beratungsangeboten profitieren können und welchen Beitrag dazu Kindertagesstätten leisten können, wird noch näher eingegangen.

Hochbegabte Kinder in der Kita – Grundlagen für die Elternberatung von Christine Koop

4.2 Elternberatung in der Kindertagesstätte

Unterstützung vor allem für sozial Benachteiligte

Fachkräfte in Kindertagesstätten müssen damit rechnen, dass sie, etwa im Rahmen der Entwicklungsgespräche, die sie mit jeder Familie führen, mit Beratungsanliegen aus allen vier genannten Kategorien konfrontiert werden. Auch wenn frühpädagogische Fachkräfte bei einem Teil der beschriebenen Anliegen gut beraten sind, an professionelle psychologische Beratungsstellen weiter zu verweisen, ist es doch zunächst einmal ihre Aufgabe, Eltern mit ihren Anliegen ernst zu nehmen und zumindest bezogen auf den Anteil des Anliegens, der sich auf den Alltag in der Kindertagesstätte bezieht, professionell zu reagieren.

Ruckdeschel (2010, 356) verweist in diesem Zusammenhang darauf, dass auch für die Beratung von Eltern (potenziell) hochbegabter Kinder durch ErzieherInnen die Prinzipien der *Personzentrierten Gesprächsführung* zu beachten sind:

- eine grundlegende Akzeptanz des Ratsuchenden mit seinem Anliegen, d. h. ein ehrliches emotionales Engagement und das nicht an Bedingungen geknüpfte Akzeptieren des Gegenüber;
- dem Ratsuchenden mit Echtheit und Kongruenz (Unverfälschtheit) gegenüber zu treten und sich nicht aufgrund seiner professionellen Rolle hierarchisch überlegen zu fühlen bzw. zu präsentieren;
- das Entgegenbringen von Empathie, d. h. das Bemühen um ein einführendes, genaues Verstehen des Gegenübers.

Frühpädagogische Fachkräfte sollten daher durch Fortbildungen zu den Grundlagen der Gesprächsführung Sicherheit in der Anwendung dieser Prinzipien gewinnen, um gelingende Elterngespräche zu ermöglichen.

Mögliche Konflikte zwischen Eltern und Fachkräften

Gelingt es Eltern und Fachkräften, eine vertrauensvolle Beziehung zueinander aufzubauen, die von Akzeptanz und Wertschätzung geprägt ist, lassen sich auch Situationen mit Konfliktpotenzial gemeinsam besser bewältigen. Horsch et al. (2006) nennen verschiedene Gründe für mögliche Konflikte zwischen Eltern und Pädagogen, wenn es um das Thema Hochbegabung geht:

- auf Seiten der Eltern: die Formulierung von Forderungen und Ansprüchen, eine einseitige Betrachtungsweise und Fokussierung „nur auf ihr Kind“, Schuldzuweisungen;
- auf Seiten der pädagogischen Fachkräfte: mangelndes Wissen über Hochbegabung, Etikettierung, Blockieren von Lösungsversuchen, Schuldzuweisungen.

Hochbegabte Kinder in der Kita – Grundlagen für die Elternberatung von Christine Koop

Sind Fachkräfte in der Gesprächsführung geschult, gelingt es ihnen besser, derartige „Gesprächsfallen“ zu erkennen sowie diese zu thematisieren und lösungsorientiert aufzulösen. Praxisorientierte Anregungen zu einer lösungsorientierten Gesprächsführung in der Hochbegabtenberatung finden sich ausführlich bei Arnold und Großgasteiger (2014).

4.3 Grenzen von Elternberatung in der Kindertagesstätte

Kitas sollten an Beratungsstellen verweisen

ErzieherInnen in Kindertagesstätten können Eltern nur zu umgrenzten Fragestellungen beraten. Ihre Aufgabe als Fachkraft liegt vorwiegend in einer Einschätzung der kindlichen Entwicklung und der Gewährleistung einer möglichst optimalen Förderung der ihnen anvertrauten Kinder. Der Fokus der sog. Entwicklungsgespräche, die regelmäßig in Kindertagesstätten geführt werden, liegt daher häufig auch auf einem Austausch zu Entwicklung und Verhalten des Kindes sowie auf einer Information der Eltern über die pädagogische Arbeit in der Einrichtung.

Beratungsanliegen von Eltern (potenziell) hochbegabter Kinder können die Fachkräfte in Kindertagesstätten vor andere Herausforderungen stellen, denen sie sich ggf. vor dem Hintergrund ihrer fachlichen Qualifikation nicht gewachsen fühlen. Ein professioneller Umgang mit derartigen Situationen zeichnet sich im Wesentlichen durch zwei Merkmale aus: Zum einen sollten Fachkräfte ihre Kompetenzen und Grenzen kritisch reflektieren und beurteilen, bei welchen Anliegen sie Eltern selbst beraten und wann sie ggf. an andere Beratungsangebote verweisen. Zum anderen sollten sie auch für diesen Verweisungsprozess ein strukturiertes Vorgehen erarbeiten, damit Eltern auf möglichst kurzem Weg ein passendes Beratungsangebot finden und ihnen eine lange Odyssee erspart bleibt. Die Fachkraft kann auf diesem Weg die Schnittstelle zwischen Bildungs- und Beratungsangebot zum Wohle des Kindes und der Familie mitgestalten (Ruckdeschel 2010).

Neben spezialisierten begabungspsychologischen Beratungsstellen sind als mögliche Anlaufstellen z. B. Erziehungsberatungsstellen oder Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten zu nennen. Im optimalen Fall haben die Fachkräfte einer Kindertagesstätte mit den Beratungsstellen, an die sie verweisen, Gespräche zur Ausgestaltung ihrer Kooperation geführt und hierzu verbindliche Vereinbarungen getroffen. Die ErzieherInnen können dann verbindlicher Auskunft über das Angebotsspektrum der Beratungsstelle geben sowie ggf. feste Ansprechpartner benennen, die wiederum nicht überrascht sind, wenn sich Eltern bei einer Anmeldung auf eine entsprechende Empfehlung der Kindertagesstätte berufen.

Hochbegabte Kinder in der Kita – Grundlagen für die Elternberatung von Christine Koop

Eine Alternative zur Weiterverweisung an andere Beratungsangebote kann auch darin liegen, dass sich die ErzieherInnen selbst fachlichen Rat zur Arbeit mit Eltern (potenziell) hochbegabter Kinder einholen – sei es im konkreten Einzelfall oder als prototypische Fachberatung. Dies kann vor allem auch dann sinnvoll sein, wenn sich die durch die Beratungsanfrage der Eltern aufgeworfenen Themen auf den pädagogischen Alltag in der Kindertagesstätte beziehen (z. B. Fragen zur Förderung in der Einrichtung). Leider sehen die Fachberatungsstrukturen der Kita-Träger für diesen Fall noch selten kompetente Unterstützungsangebote für frühpädagogische Fachkräfte vor. In einigen Bundesländern gibt es aber bereits Konsultationskindertagesstätten, in denen ErzieherInnen den kollektiven Austausch, Unterstützung durch Einzelfall-Beratungen oder in Form von Hospitationen finden können. Auch regionale Hochbegabtennetzwerke, die nicht kita-spezifisch sind und in denen sich Schulen, Beratungsstellen, Elterninitiativen etc. austauschen und vernetzen, können Anlaufstellen für eine fachliche Beratung von Fachkräften sein (Ruckdeschel 2010).

4.4 Beratung zu Fragen der Identifikation und Förderung (potenziell) hochbegabter Kinder in der Kindertagesstätte

Gründe der Eltern für eine Hochbegabtendiagnostik erkunden und achten

In diesem Abschnitt soll exemplarisch auf mögliche Beratungssituationen mit Eltern (potenziell) hochbegabter Kinder eingegangen werden. Das Anliegen, Sicherheit über das Begabungsniveau ihres Kindes zu erlangen und Orientierung zu möglichen Fördermaßnahmen zu erhalten, ist einer der häufigsten Anlässe, der Eltern (potenziell) hochbegabter Kinder spezialisierte begabungspsychologische Beratungsangebote aufsuchen lässt (Koop/Preckel 2015). Auch in Kindertagesstätten müssen Fachkräfte damit rechnen, dass sich Eltern mit ähnlichen Fragen an sie wenden. Dabei liegt der Wunsch nach einer Testdiagnostik und Förderberatung häufiger in einer echten Besorgnis der Eltern um das Wohl ihres Kindes begründet als in einem übermäßigen elterlichen Ehrgeiz.

Für den Beratungsprozess in der Kindertagesstätte und die Planung und Vereinbarung des weiteren Vorgehens ist es hilfreich, die genaueren Gründe der Eltern für eine Hochbegabungsdagnostik zu eruieren. Oftmals lassen sich Fragen auch ohne eine testpsychologische Untersuchung klären.

Eine hilfreiche Frage in diesem Kontext ist diejenige, was sich nach Einschätzung der Eltern in ihrem eigenen Handeln, aber auch dem von anderen (z. B. anderen Familienangehörigen, der Kindertagesstätte oder der zukünftigen Grundschule) ändern würde, wenn sich eine Hochbegabung testpsychologisch bestätigte. Vor-

Hochbegabte Kinder in der Kita – Grundlagen für die Elternberatung von Christine Koop

Was ändert die Einschätzung „hochbegabt“?

ausgesetzt, dieser Frage wird von Seiten der beratenden Fachkraft tatsächlich empathisch und mit echtem Interesse auf den Grund gegangen, können Eltern ihre Sorgen und Fragen vertrauensvoll formulieren. Viele Eltern sind beispielsweise durch in den Medien kursierende „Forschungsergebnisse“ verunsichert, denen zu Folge ein hochbegabtes Kind ernsthaften Schaden nehmen kann, sollte es nicht rechtzeitig mit seiner Begabung erkannt und speziell gefördert werden. Andere Eltern erleben tagtäglich ein starkes Verlangen ihres Kindes nach kognitiver Stimulierung, möchten diesem nachkommen und sind über Art und Umfang einer möglichen Förderung verunsichert: sie wollen ihr Kind weder über- noch unterfordern. Auch ist denkbar, dass Eltern ihren Kindern den Zugang zu einer bestimmten Grundschule oder zu einem spezifischen Förderprogramm ermöglichen möchten, für das ein Gutachten notwendig ist.

Hinweise für ein Beratungsgespräch

Folgende Aspekte können im Beratungsgespräch Berücksichtigung finden, wenn Eltern vordringlich eine diagnostische Fragestellung formulieren:

- Erfragen Sie die Motivation für den Wunsch nach einer „definitiven“ Gewissheit über das Begabungsniveau des Kindes. Nehmen Sie dabei die Anliegen und Perspektiven der Eltern ernst, auch wenn Sie sie ggf. persönlich oder auch aus fachlicher Sicht nicht teilen.
- Prüfen Sie, welche diagnostischen Mittel helfen können, Antworten auf die dem Beratungsanlass zugrundeliegenden Frage zu finden. Ist eine testpsychologische Untersuchung notwendig? Welche Fragen lassen sich aus Beobachtungen in der Kita beantworten? Welche Informationen könnten noch hilfreich sein? Gestalten Sie diesen Klärungsprozess so transparent, dass die Eltern die Klärung nachvollziehen können und beziehen Sie ihre Perspektive ein.
- Reflektieren Sie selbstkritisch, ob Ihre Fachkompetenzen hinreichend sind, um die Eltern bzgl. ihres Anliegens professionell zu beraten. Nutzen Sie hierzu ggf. auch eine Fallbesprechung unter Kollegen, mit einer Fachberatung oder mit einem Supervisor/einer Supervisorin.
- Beraten Sie die Eltern bzgl. ihres Anliegens im Rahmen Ihrer Möglichkeiten. Reflektieren Sie gemeinsam mit den Eltern, ob die Beratung hilfreich in der Beantwortung ihres Anliegens ist. Unterstützen Sie sie ggf. darin, eine/n alternative/n Ansprechpartner/in (z. B. in einer Erziehungsberatungsstelle oder begabungspsychologischen Beratungsstelle) zu finden.

Wenn man unterschiedlicher Meinung ist

Es kann auch der Fall eintreten, dass Eltern bereits mit der festen Überzeugung, ihr Kind sei hochbegabt und brauche eine spezifische Förderung, auf Sie zukommen. Diese Überzeugung können sie auf der Basis einer eigenen Einschätzung oder auch einer bereits erfolgten testpsychologischen Diagnostik gewonnen ha-

Hochbegabte Kinder in der Kita – Grundlagen für die Elternberatung von Christine Koop

ben. Der Wunsch oder die Frage nach einer „angemessenen“ Förderung ihres Kindes kann unterschiedlich vorgetragen werden. Auch hier kann entweder Verunsicherung vorherrschen, aber auch eine fordernde Haltung der Eltern ist denkbar. In beiden Fällen wollen Eltern zunächst einmal „das Beste“ für ihr Kind und wünschen oder fordern das auch von der Kindertagesstätte. Dabei drängt sich aus Sicht der Fachkraft unter Umständen der Eindruck auf, die Eltern hätten nur das Wohl ihres eigenen Kindes im Blick. Zudem können unterschiedliche Sichtweisen von Fachkraft und Eltern bezüglich der angemessenen Förderung für das Kind bestehen. Bestehen zusätzlich auf Seiten der Fachkraft Unsicherheiten oder gar eine ablehnende Haltung bzgl. des Themas Hochbegabung, können Gespräche mit diesem Schwerpunkt schnell eine angespannte Atmosphäre entwickeln. Eine professionelle Beratungshaltung wirkt einer solchen Entwicklung entgegen und lenkt das Gespräch in eine lösungsorientierte Richtung. Näheres hierzu finden interessierte Leser bei Arnold/Großgasteiger (2015). An dieser Stelle sollen einige wenige allgemeine Hinweise ausreichen:

Hinweise für eine gute Gesprächsatmosphäre

- Schaffen Sie eine entspannte Gesprächsatmosphäre, in dem Sie die Interessen, Sichtweisen und das Wohlbefinden des Kindes in den Mittelpunkt stellen. Kinder lernen besonders gut, wenn sie engagiert sind und sich wohlfühlen (Laevers, 2009). Ergründen Sie daher gemeinsam mit den Eltern, auf welche (Lern-)Gelegenheiten sich das Kind besonders gut einlassen kann und daher eine gute „Passung“ zu den Interessen des Kindes bieten.
- Geben Sie authentisch in die pädagogische Arbeit Ihrer Kita Einblick und legen Sie dabei den Eltern dar, welche Aspekte der kindlichen Entwicklung durch Ihr Handeln gefördert werden. Im Idealfall ergänzen sich familiäre und außerfamiliäre Förderung im privaten Rahmen einerseits sowie die Förderung in der Kita andererseits, weil sie unterschiedliche Facetten der kindlichen Entwicklung berücksichtigen.
- Stellen Sie ehrlich die Grenzen der Förderarbeit in der Kita dar. Unterstützen Sie die Eltern aber auch bei der Suche nach möglichen Alternativen. Dies muss nicht die Vermittlung von bestimmten Förderangeboten sein, sondern kann auch die zielgerichtete Weiterverweisung an spezialisierte Institutionen sein. Legen Sie dazu in Ihrer Kita eine Sammlung von möglichen Förder- oder Beratungsangeboten im Feld Hochbegabung an. Auch der Verweis auf Elternratgeber kann für Eltern hilfreich sein (z. B. Arnold/Preckel 2011).

Die gewählten Beispiele verdeutlichen bereits, dass Kindertagesstätten davon profitieren, wenn sie mit Beratungsstellen sowie weiteren Ansprechpartnern im Feld der Hochbegabtenförderung vernetzt sind (Schmitt/Büttner 2016). Im folgenden Abschnitt wird dieser Aspekt unter einem weiteren Fokus reflektiert. Denn, wie bereits dargelegt, bleiben (potenziell) hochbegabte Kinder aus bildungsbenachteiligten Milieus häufig unentdeckt. Kindertagesstätten können je-

Hochbegabte Kinder in der Kita – Grundlagen für die Elternberatung von Christine Koop

doch in Kooperation mit Partnern einen wichtigen Beitrag zu mehr Gerechtigkeit in der Begabungsförderung leisten. Abschließend gibt der vorliegende Beitrag daher einen Ausblick auf diese aktuelle Herausforderung und skizziert erste Lösungsansätze.

4.5 Ausblick: Wie Kindertagesstätten in Kooperation mit Beratungsstellen einen Beitrag zu mehr Chancengerechtigkeit in der Begabtenförderung leisten können

Übereinstimmend berichten spezialisierte begabungspsychologische Beratungsstellen, dass die meisten ratsuchenden Familien einen bildungsnahen Hintergrund aufweisen: In den meisten Familien verfügt mindestens ein Elternteil über einen akademischen Abschluss. Ferner kann der sozioökonomische Status der Familien in der Regel als stabil bis (sehr) gut bezeichnet werden (Koop/Preckel 2015).

Geringeren Bildungsanspruch von sozial benachteiligten Familien bedenken

Als Ursache hierfür werden unterschiedliche Faktoren diskutiert. Zum einen muss darauf verwiesen werden, dass diese Selektivität in der Inanspruchnahme von Beratungsangeboten nicht auf das Feld Hochbegabung beschränkt ist, sondern auch in anderen Kontexten, wie z. B. der Erziehungsberatung (Menne 2014) zu beobachten ist. Denkbar ist, dass neben fehlenden Kenntnissen über Beratungsangebote auch diverse, teils subjektiv empfundene, Hemmschwellen ursächlich sind. Diese könnten zum Beispiel in Schamgefühlen liegen („Wir kommen mit der Erziehung unseres Kindes nicht zurecht“) oder auch in der Sorge, dass Beratungsanliegen als Indiz für ein Versagen der Eltern interpretiert werden. Beratungsstellen werden in letzterem Fall nicht als unabhängige Hilfestellung wahrgenommen, sondern als behördliche Kontrollinstanzen.

Spezifischer auf begabungspsychologische Beratungsangebote gewendet sind noch weitere Gründe für eine geringere Inanspruchnahme durch Familien mit niedrigem sozioökonomischen Status denkbar. So haben sowohl Eltern aus niedrigen Sozialschichten als auch deren Kinder häufig geringere Bildungsaspirationen. Hurrelmann & Andresen (2007) berichten beispielsweise in der repräsentativen World Vision-Studie „Kinder in Deutschland“, dass 81 Prozent der befragten acht bis elf Jahre alten Kinder aus der Oberschicht angaben, später das Abitur machen zu wollen, während sich das nur 20 Prozent der Kinder aus der Unterschicht vorstellen konnten. Stamm konnte in einer Langzeitstudie belegen, dass begabte Kinder aus benachteiligten, bildungsfernen Familien später bevorzugt eine berufliche Ausbildung gewählt haben im Vergleich zu ähnlich begabten Kindern aus gut situierten, bildungsnahen Familien (Stamm 2007).

Hochbegabte Kinder in der Kita – Grundlagen für die Elternberatung von Christine Koop

An dieser Stelle sei noch erwähnt, dass die Bildungsbenachteiligung von Kindern mit Migrationshintergrund nicht allein durch das Merkmal „Angehörige einer ethnischen Minderheit“, sondern nur durch die Hinzunahme weiterer Risikofaktoren (wie z. B. soziale Armut oder ein niedriger Bildungsabschluss) erklärt werden kann (Baumert 2001; Natriello/ Mc Dill/Pallas 1990). Dass Familien mit Migrationshintergrund seltener begabungspsychologische Beratungsangebote annehmen als deutsche Familien, lässt sich daher nur zum Teil aus einer möglicherweise geringeren Kenntnis von professionellen Unterstützungsangeboten und kulturellen wie sprachlichen Barrieren erklären. Vielmehr muss auch hier, insbesondere bei gleichzeitigem Vorliegen der Risikofaktoren Armut und niedriger Bildungsabschluss der Eltern, vermutet werden, dass die Eltern seltener als bildungsnahe Familien eine Hochbegabung bei ihrem Kind vermuten bzw. höhere Bildungsziele für ihr Kind verfolgen (Baudson 2010).

Niedrigschwellige Angebote nötig

Problematisch ist die selektive Inanspruchnahme von Beratungsangeboten vor allem deshalb, weil sie die Negativspirale für Kinder, die aufgrund ihrer kulturellen und/oder sozialen Herkunft als benachteiligt gelten, verstärkt. Studien zu Effekten außerfamiliärer Betreuung zeigen, dass insbesondere Kinder aus Familien mit soziodemografischen Risikofaktoren hinsichtlich ihrer kognitiven und sozial-emotionalen Entwicklung vom Besuch einer Kindertagesstätte profitieren können (Bauerlein et al. 2013). Werden besondere Begabungen und Talente bei Kindern nicht schon früh erkannt, sind bis zum Eintritt in das Schulalter bereits wichtige Zeitfenster für eine adäquate Förderung dieser Begabungen ungenutzt verstrichen.

Beratungsangebote, die für alle Familien leicht zugänglich sind, können für diese Problematik eine Lösung bieten. In der Kinder- und Jugendhilfe hat sich hierfür der Begriff „Niedrigschwelligkeit“ etabliert. Diese kann zum einen durch eine leichtere Zugänglichkeit der Beratungsangebote hergestellt werden. So konnte zum Beispiel in einem Modellprojekt der Goethe-Universität Frankfurt am Main gezeigt werden, dass ein Angebot psychologischer Beratung in den Räumen einer Kindertagesstätte stärker von Familien mit geringem Bildungs- und mit Migrationshintergrund in Anspruch genommen wird, als ein Angebot in den Räumlichkeiten der Universität (Schmitt/Büttner 2017).

Kita-Fachkräfte als Brückenbauer

Zum anderen drückt sich Niedrigschwelligkeit aber auch im Beratungskonzept aus. Auch hierfür sei beispielhaft auf das erwähnte Projekt verwiesen: Die Autoren berichten, dass sie mögliche Hemmschwellen für die Familien abgebaut hätten, indem die ErzieherInnen die Familien über das bestehende Beratungsangebot in der Einrichtung informierten und bereits mögliche Beratungsinhalte mit den Familien vorbesprachen. Bei entsprechend signalisiertem Wunsch seitens der Familien nahmen die Fachkräfte der Kindertagesstätte an dem Beratungsgespräch teil. Das Vertrauensverhältnis der Familien zur Beraterin wurde auf diese

Hochbegabte Kinder in der Kita – Grundlagen für die Elternberatung von Christine Koop

Art von Anfang an unterstützt. Die in der Beratung erarbeiteten Lösungen sind von den ErzieherInnen begleitet und deren Passung auf die Bedürfnisse der Familie gemeinsam mit den Eltern reflektiert worden (Schmitt/Büttner 2016).

Auch wenn Ergebnisse solcher Modellprojekte aufgrund kleiner Stichprobengrößen nur vorsichtig interpretiert werden können, ergeben sie doch wichtige Hinweise darauf, in welche Richtung Kindertagesstätten ihre konzeptionellen Überlegungen lenken sollten, um Chancengerechtigkeit positiv zu beeinflussen.

4.6 Zusammenfassung

Die vorangegangenen Ausführungen machen deutlich, dass Beratung im Feld Hochbegabung nicht voraussetzungslos ist: Dies gilt sowohl bezüglich der Kompetenzen auf Seiten der Fachkräfte als auch bezüglich struktureller Bedingungen in den Kindertageseinrichtungen. Die pädagogischen Fachkräfte in Kindertagesstätten sollten mindestens über wissenschaftlich fundiertes Grundlagenwissen zum Thema verfügen sowie in der Lage sein, dieses reflektiert im Einzelfall anzuwenden. Ebenso wichtig ist aber, dass Einrichtungen ihre strukturellen Rahmenbedingungen kritisch reflektieren und die Voraussetzungen für eine angemessene Förderung (potenziell) hochbegabter Kinder und für eine Beratung der Eltern dieser Kinder schaffen. Darüber hinaus ist es entlastend und hilfreich für die Einrichtungen, wenn sie gezielt Kooperationen im Feld Hochbegabung aufbauen, um Familien und Kindern auch dann adäquat helfen zu können, wenn deren Anliegen oder Problemlagen den eigenen Kompetenzrahmen überschreiten.

5. Fragen und weiterführende Informationen

5.1 Fragen und Aufgaben zur Bearbeitung des Textes



AUFGABE 1:

Reflektieren Sie, wodurch Ihr bisheriges Wissen und Ihre bisherigen Annahmen zum Phänomen Hochbegabung geprägt sind. Durch welche Medien (Bücher, Filme, etc.) und welche persönlichen Eindrücke sind sie beeinflusst? In welchen Punkten hat sich Ihre Sichtweise durch diesen Text verändert?



AUFGABE 2:

Erarbeiten Sie ein kurzes Konzept, wie Sie (in Ihrer Einrichtung Eltern und/oder BerufspraktikantInnen) über das Phänomen Hochbegabung aufklären könnten. Recherchieren Sie hierfür auch Anlaufstellen für Eltern (z. B. Beratungsstellen, Elterninitiativen) in Ihrem Ort / Ihrer Region.



FRAGE 1:

Welche Vor- und Nachteile kann die „Etikettierung“ eines Kindes als hochbegabt haben? Welche Fragen oder Sorgen könnten Eltern haben, wenn sie bei ihrem Kind eine Hochbegabung vermuten?

5.2 Literatur und Empfehlungen zum Weiterlesen

LITERATUR- VERZEICHNIS

- Albers, T. (2011): *Mittendrin statt nur dabei. Inklusion in Krippe und Kindergarten*. München: Ernst Reinhardt.
- Arnold, D. & Großgasteiger, I. (2014): *Ressourcenorientierte Hochbegabtenberatung*. Weinheim: Beltz.
- Arnold, D. & Preckel, F. (2011): *Hochbegabte Kinder klug begleiten. Ein Handbuch für Eltern*. Weinheim: Beltz.
- Bäuerlein, K.; Linkert, C.; Stumpf, E.; Schneider, W. (2013): *Kurz- und langfristige Effekte außerfamiliärer Kleinkindbetreuung auf die kognitive und sprachliche Entwicklung unter besonderer Berücksichtigung der Betreuungsqualität*. *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie*, 45(2), 57-65.
- Berger, N. & Schneider, W. (2017): *Gruppendynamik und Begabungsförderung*. In Koop, C. & Riefing, M. (Hrsg.), *Alles eine Frage der Haltung!? Begabtenförderung in der Kindertagesstätte*. Karg Hefte: Beiträge zur Begabtenförderung und Begabungsforschung, 10, 19-25.

Hochbegabte Kinder in der Kita – Grundlagen für die Elternberatung von Christine Koop

- BMBF (2015): *Begabte Kinder finden und fördern. Ein Wegweiser für Eltern, Erzieherinnen und Erzieher, Lehrerinnen und Lehrer.* Paderborn: Bonifatius.
- Große, C. & Kluczniok, K. (2010): *Qualität von Kindertagesstätten.* In Koop, C.; Schenker, I.; Müller, G.; Welzien, S. & Karg-Stiftung (Hrsg.), *Begabung wagen. Ein Handbuch für den Umgang mit Hochbegabung in Kindertagesstätten* (S. 253-267). Weimar: das netz.
- Häuser, D. & Schaarschmidt, U. (1991): *Begabungsentwicklung: Erste Ergebnisse einer entwicklungspsychologischen Untersuchung an lesenden und rechnenden Vorschulkindern.* In Mönks, F. J. & Lehwald, G. (Hrsg.), *Neugier, Erkundung und Begabung bei Kleinkindern* (S. 145-162). München: Ernst Reinhardt.
- Hoffsommer, J. & Koop, C. (2017): *Partizipation und Hochbegabung.* In Koop, C. & Riefling, M. (Hrsg.), *Alles eine Frage der Haltung!? Begabtenförderung in der Kindertagesstätte. Karg Hefte: Beiträge zur Begabtenförderung und Begabungsforschung*, 10, 43-49.
- Horsch, H.; Müller, G. & Spicher, H.-J. (2006): *Hoch begabt – und trotzdem glücklich. Was Eltern, Kindergarten und Schule tun können, damit die klügsten Kinder nicht die Dummen sind.* Ratingen: ObersteBrink.
- Jacob, A. (2010): *Falldokumentation des Berliner Arbeitskreises „Erziehungsberatung bei Familien mit hochbegabten Kindern“.* Berlin: Unveröff. Manuskript.
- König, A. (2009): *Interaktionsprozesse zwischen ErzieherInnen und Kindern. Eine Videostudie aus dem Kindergartenalltag.* Wiesbaden: VS.
- Koop, C. & Müller, G. (2010): *Psychologische Diagnostik intellektueller Hochbegabung im Vorschulalter.* In Koop, C.; Schenker, I.; Müller, G.; Welzien, S. & Karg-Stiftung (Hrsg.), *Begabung wagen. Ein Handbuch für den Umgang mit Hochbegabung in Kindertagesstätten* (S. 175-190). Weimar: das netz.
- Koop, C. & Preckel, F. (2015). *Beratungsanliegen und -themen im Feld Hochbegabung.* In Koop, C. & Jacob, A. (Hrsg.), *Psychologische Beratung im Feld Hochbegabung. Karg Hefte: Beiträge zur Begabtenförderung und Begabungsforschung*, 8, 8-18.
- Koop, C. & Riefling, M. (2017a): *Hochbegabung in der Kindertagesstätte – überhaupt (m)ein Thema?* In Koop, C.; Riefling, M. (Hrsg.), *Alles eine Frage der Haltung!? Begabtenförderung in der Kindertagesstätte. Karg Hefte: Beiträge zur Begabtenförderung und Begabungsforschung*, 10, 6-10.
- Koop, C. & Riefling, M. (2017b): *Schlussfolgerungen für die Weiterbildung von frühpädagogischen Fachkräften im Feld Hochbegabung.* In Koop, C.; Riefling, M. (Hrsg.), *Alles eine Frage der Haltung!? Begabtenförderung in der Kindertagesstätte. Karg Hefte: Beiträge zur Begabtenförderung und Begabungsforschung*, 10, 67-73.
- Koop, C.; Schenker, I.; Müller, G.; Welzien, S. & Karg-Stiftung (Hrsg.) (2010): *Begabung wagen. Ein Handbuch für den Umgang mit Hochbegabung in Kindertagesstätten.* Weimar: das netz.
- Koop, C. & Welzien, S. (2010): *Im Dialog mit Eltern.* In Koop, C.; Schenker, I.; Müller, G.; Welzien, S. & Karg-Stiftung (Hrsg.), *Begabung wagen. Ein Handbuch für den Umgang mit Hochbegabung in Kindertagesstätten* (S. 339-345). Weimar: das netz.
- Kuger, S. & Roßbach, H.-G. (2010): *Elementarpädagogische Grundlagen.* In Koop, C.; Schenker, I.; Müller, G.; Welzien, S. & Karg-Stiftung (Hrsg.), *Begabung wagen. Ein Handbuch für den Umgang mit Hochbegabung in Kindertagesstätten* (S. 21-44). Weimar: das netz.
- Laevers, F. (Hrsg.) (2006): *Die Leuvenener Engagiertheitsskala für Kinder LES-K. 2. Überarbeitete deutsche Auflage.* Erkelenz: Fachschule für Sozialpädagogik.
- Leu, H.R.; Flämig, K.; Frankenstein, Y.; Koch, S.; Pack, I.; Schneider, K.; Schweiger, M. (2007): *Bildungs- und Lerngeschichten. Bildungsprozesse in früher Kindheit beobachten, dokumentieren und unterstützen.* Weimar/Berlin: verlag das netz.

Hochbegabte Kinder in der Kita – Grundlagen für die Elternberatung von Christine Koop

- Menne, K. (2014): *Erziehungsberatung im Kontext der Hilfen zur Erziehung. Fakten aus der Statistik.* In Scheuerer-Englisch, H., Hundsalz, A. & Menne, K. (Hrsg.), *Jahrbuch der Erziehungsberatung, Band 10* (S. 224 – 254). Weinheim: Beltz.
- Müller, G. (2009): *Wortgewandt und blitzgescheit. Entwicklungsbesonderheiten bei hochbegabten Kindern.* *KiTa spezial*, 4 (2009), 13-16.
- Pramling-Samuelson, I. & Asplund-Carlsson, M. (2007): *Spielend lernen. Stärkung lernmethodischer Kompetenzen.* Troisdorf: Bildungsverlag EINS.
- Preckel, F. (2014): *Abschlussbericht zum Projekt „Konzeption und Auswertung einer Umfrage zu Beratungsanlässen in der Hochbegabtenberatung“.* Trier: Unveröff. Manuskript.
- Preckel, F. & Baudson, T. G. (2013): *Hochbegabung. Erkennen, Verstehen, Fördern.* München: C. H. Beck.
- Preckel, F. & Brüll, M. (2008): *Intelligenztests.* München: Ernst Reinhardt.
- Preckel, F. & Vock, M. (2013): *Hochbegabung. Ein Lehrbuch zu Grundlagen, Diagnostik und Fördermöglichkeiten.* Göttingen: Hogrefe.
- Ruckdeschel, R. (2010): *Fachliche Beratung des Erziehungsteams in der Kindertagesstätte.* In Koop, C.; Schenker, I.; Müller, G.; Welzien, S. & Karg-Stiftung (Hrsg.), *Begabung wagen. Ein Handbuch für den Umgang mit Hochbegabung in Kindertagesstätten* (S. 349-362). Weimar: das netz.
- Ruckdeschel, R. (2017): *Von und mit Kindern lernen – Meta-Kognitionen in der Kindertagesstätte?! In Koop, C. & Riefing, M. (Hrsg.), Alles eine Frage der Haltung!? Begabtenförderung in der Kindertagesstätte. Karg Hefte: Beiträge zur Begabtenförderung und Begabungsforschung, 10, 30-37.*
- Schmitt, K.; Büttner, G. (2016): *Niedrigschwellige Elternberatung zu lern- und entwicklungspsychologischen Fragestellungen. Erprobung eines aufsuchenden Beratungsansatzes.* *Frühe Bildung*, 5 (4), 218-221.
- Schmitt, K.; Büttner, G. (2017): *Aufeinander zugehen. Stärkung von Bildungsgerechtigkeit durch Beratung in und für die Kita.* In Koop, C. & Riefing, M. (Hrsg.), *Alles eine Frage der Haltung!? Begabtenförderung in der Kindertagesstätte. Karg Hefte: Beiträge zur Begabtenförderung und Begabungsforschung, 10, 54-62.*
- Schenker, I. (2010a): *Inklusive Hochbegabtenförderung in der Kindertagesstätte.* In Koop, C.; Schenker, I.; Müller, G.; Welzien, S. & Karg-Stiftung (Hrsg.), *Begabung wagen. Ein Handbuch für den Umgang mit Hochbegabung in Kindertagesstätten* (S. 271-298). Weimar: das netz.
- Schenker, I. (2010b): *Spielen ist Lernen – das Konzept der Entwicklungspädagogik.* In Koop, C.; Schenker, I.; Müller, G.; Welzien, S. & Karg-Stiftung (Hrsg.), *Begabung wagen. Ein Handbuch für den Umgang mit Hochbegabung in Kindertagesstätten* (S. 293-305). Weimar: das netz.
- Solzbacher, C. & Behrensen, B. (2010): *Individuelle Förderung als Grundlage für Begabtenförderung.* In Koop, C.; Schenker, I.; Müller, G.; Welzien, S. & Karg-Stiftung (Hrsg.), *Begabung wagen. Ein Handbuch für den Umgang mit Hochbegabung in Kindertagesstätten* (S. 45-55). Weimar: das netz.
- UNICEF (1989): *Konvention über die Rechte des Kindes.* Zugriff am 28.11.2016. Verfügbar unter <https://www.unicef.de/blob/9364/a1bbed70474053cc61d1c64d4f82d604/d-0006-kinderkonvention-pdf-data.pdf>

Hochbegabte Kinder in der Kita – Grundlagen für die Elternberatung

von Christine Koop

EMPFEHLUNGEN ZUM WEITERLESEN

Arnold, D. & Großgasteiger, I. (2014): *Ressourcenorientierte Hochbegabtenberatung*. Weinheim: Beltz.

Arnold, D. & Preckel, F. (2011): *Hochbegabte Kinder klug begleiten. Ein Handbuch für Eltern*. Weinheim: Beltz.

Koop, C.; Schenker, I.; Müller, G.; Welzien, S. & Karg-Stiftung (Hrsg.) (2010): *Begabung wagen. Ein Handbuch für den Umgang mit Hochbegabung in Kindertagesstätten*. Weimar: das netz.

5.3 Glossar

Hochbegabung Als Hochbegabung wird ein sehr hoch ausgeprägtes leistungsbezogenes Potenzial eines Menschen verstanden (Preckel/Baudson 2013). Der Begriff Hochbegabung ist ein Konstrukt (ein nicht direkt beobachtbares, aber operationalisierbares Merkmal) und dient vornehmlich der Erklärung und Beschreibung von außergewöhnlichen Leistungen in einem (oder mehreren) Fähigkeitsbereich(en).

Intelligenztest Ein Intelligenztest ist ein Instrument der psychologischen Diagnostik zur Erfassung des Merkmals Intelligenz. Intelligenztests sind unter wissenschaftlichen Standards erarbeitete Verfahren, die einen (eindimensionaler I.) oder mehrere (mehrdimensionaler I.) Bereiche kognitiver Leistungsfähigkeit abbilden. Kein Intelligenztest erfasst alle Facetten von Intelligenz.

Intelligenzquotient (IQ) Der Intelligenzquotient ist eine häufig genutzte Normskala zur Abbildung des mittels eines Intelligenztests erhobenen intellektuellen Leistungsvermögens einer Person. Er beschreibt die Lage des individuellen Testwertes der Person im Verhältnis zum Mittelwert einer repräsentativen Vergleichsgruppe (z. B. altersgruppen- oder klassenstufenbezogen) (Preckel/Brüll 2008).

Enrichment Der Begriff Enrichment beschreibt in der Hochbegabtenförderung Fördermaßnahmen, die eine Anreicherung bestehender Lehrpläne oder Curricula, z. B. hinsichtlich der inhaltlichen Verarbeitungstiefe und des Anforderungsgrades oder bezüglich der methodischen Zugänge, vorsehen.

Akzeleration Der Begriff Akzeleration beschreibt in der Hochbegabtenförderung Fördermaßnahmen, die ein beschleunigtes Durchlaufen von Lernanforderungen bzw. der Schullaufbahn vorsehen (z. B. vorzeitige Einschulung, Überspringen von Klassenstufen).

KiTa Fachtexte ist eine Kooperation der Alice Salomon Hochschule, der FRÖBEL-Gruppe und der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF). KiTa Fachtexte möchte Lehrende und Studierende an Hochschulen und Fachkräfte in Krippen und Kitas durch aktuelle Fachtexte für Studium und Praxis unterstützen. Alle Fachtexte sind erhältlich unter: www.kita-fachtexte.de

Zitiervorschlag:

Koop, Christine (07.2017) Hochbegabte Kinder in der Kita – Grundlagen für die Elternberatung. Verfügbar unter: <http://www.kita-fachtexte.de/XXXX> (Hier die vollständige URL einfügen.). Zugriff am T.T.MM.JJJJ